Dennoch wirft die ganze Geheimnistuerei um Trithems Annalen ein grelles Licht auf die württembergische Landesgeschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts. Nur den Hofregistratoren stand es rechtens zu, von der geschichtlichen Entwicklung und Verfassung des Landes zu wissen und zu schreiben. Nur sie waren befugt zu entscheiden, was veröffentlicht und gedruckt werden sollte und was nicht¹³¹. Als David Wolleber Württemberg ein Lehen des Erzherzogs nannte, wurde er am 3. November 1591 verhaftet. Solche Dilettanten sollten zur Kurzweil des gemeinen Volkes von fremden Völkern berichten, nicht aber Geheimnisse des Landes ausplaudern.

III. Vom Sinn der Geschichtsschreibung und den Pflichten des Historikers

Nicht ohne Pathos preist Trithem Nutzen und Segen der Historie, – jener segenstiftenden „*memorie conservatrix*“, die Göttliches und Menschliches dem Vergessen entreißt. Sie tradiert die Heilstaten Gottes, sie gibt Kunde von den „*dicta vel facta*“ weltlicher Herrscher. Dem „Ruhm sittlich tüchtiger Männer“ (*fama bonorum virorum*) verhilft sie zur Unsterblichkeit (*immortalitas*), den aufmerksamen Leser belohnt sie mit „*prudencia*“; denn durch die Taten seiner Vorfahren wird er belehrt, das Rechte zu tun, das Verkehrte zu meiden. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit wird zum Ansporn, sich in seinem Denken und Handeln an rechtschaffenen Männern zu orientieren. Die Historie sorgt dafür, daß die noch Lebenden auch künftigen Geschlechtern wiederum zum „*virtutis et sanctitatis exemplum*“ werden¹³². Geschichtsschreibung verbürgt die Kontinuität des Sittlichen.

Die topische Gebundenheit dieser Aussagen braucht nicht eigens betont zu werden. Die Prooemien antiker und mittelalterlicher Autoren bieten hierfür ein reiches Vergleichsmaterial¹³³. Doch mag die Frage nach formalen Abhängigkeiten,

¹³¹ Vgl. dazu E. Schneider, David Wolleber, ein Bild aus den Anfängen der württembergischen Geschichtsschreibung, *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte* 20 (1911) S. 289–309; zur Zensur von Crusius' „*Annales Suevici*“ vgl. Goetz, *op. cit.* Anm. 123, S. 720 ff. Entsprechend hat auch der württembergische Rat, Kartograph und Geschichtsschreiber Georg Gadner (1522–1602) seine „*Lebensbeschreibungen der württembergischen Herzöge*“ Herzog Ludwig übergeben (1598), der sie „fürnehmen, vertrauten gelehrten Leuthen zu ubersiehen, zu mindern oder zu mehren, wie es die notturfft erfordert hat, zugestellt“ (Württbg. Landesbibliothek Stuttgart Cod. Hist. Fol. 16, f. 1 V). – Landesherrliche Zensur historischer Arbeiten gab es nicht nur allein in Württemberg. Im Jahre 1554 ist „Professor Hyeronimus Ziegler in Ingolstadt . . . vom Herzoge Albrecht V. beauftragt worden, Aventins Annalen zu ediren, hatte zugleich aber auch den Befehl erhalten, alle Stellen in diesen zu streichen, welche zu hart gegen die Geistlichkeit erschienen“ (M. Mayer, *Leben, kleinere Werke und Briefwechsel des Dr. Wiguleus Hundt, Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns im XVI. Jahrhundert* (Innsbruck 1892) S. 23). Im städtischen Bereich gab es ähnliche Vorgänge. Auch Gebwilers Straßburger Chronik, die in den Jahren 1521 bis 1523 entstanden war, konnte nicht erscheinen, weil sie vom Rat der Stadt unterdrückt wurde; vgl. K. Stenzel, *Die Straßburger Chronik des elsässischen Humanisten Hieronymus Gebwiler* (Berlin/Leipzig 1926) S. 8 ff.